

ERKLÄRUNG DES RUMÄNISCHEN AUßENMINISTERS TITULESCU ZUR AUßENPOLITIK RUMÄNIENS VOM 17. JULI 1936

Der rumänische Außenminister Titulescu, dessen außenpolitische Haltung in Rumänien keineswegs unwidersprochen geblieben ist, dem es aber doch auch gelungen ist, seine Politik gegenüber seinen Kabinettskollegen zur Geltung zu bringen, hat in der rumänischen Zeitung „Universul“ vom 17. Juli über seine politische Linie die folgenden Erklärungen abgegeben:

Ein Interview gebe ich nicht, aber ich will zu der rumänischen öffentlichen Meinung sprechen, nicht als Außenminister, sondern als Mensch zum Menschen. Als Rumäne von rumänischen Eltern abstammend, in der Schule Take Jonsescu's [sic] und Vintila Bratianu's aufgezogen, bildet für mich der rumänische Nationalismus ein Dogma, sowohl nach außen, als auch nach innen. Ich gebe keinem Außenstehenden das Recht, sich in unsere inneren Angelegenheiten zu mischen, im Gegenteil erkläre ich, daß die Richtschnur unserer Innenpolitik rein rumänisch ist. In dieser Auffassung und in diesem Geiste habe ich auch die Außenpolitik meines Landes geführt und ich stelle fest, daß ich in Bezug auf äußere Einflüsse dem Lande eine Unabhängigkeit gesichert habe, wie sie nie zuvor bestand. Eben weil ich wünsche, daß der Rumäne sein eigener Herr in seinem Hause ist, will ich, daß er selbst in voller Souveränität die beste Art und Weise für die Erhaltung unserer nationalen Einheit findet.

Ich betrachte den Frieden als das beste Mittel zur Wahrung unserer nationalen Einheit. Ich will den Frieden, aber ich bin kein Pazifist. Ich will Beistandspakte, die unsere Grenzen sichern, aber ich weiß, daß nichts besser geeignet ist, sie zu sichern, als unsere Militärmacht.

In meinen Reden seit 1921 habe ich immer darauf hingewiesen, daß wir die nationale Einheit verwirklicht haben. Wir müssen aber auch über das Werkzeug verfügen, sie zu schützen, und das ist die Armee. Ich will den Frieden und ich will ihn durch den Völkerbund. Aber niemals habe ich die Sicherheit Rumäniens auf die Völkerbundsatzung allein gestützt. Neben der Satzung habe ich besondere Bündnisverträge abgeschlossen wie die Kleine Entente und die Balkan-Entente, die, wenn sie auch im Rahmen des Völkerbundes funktionieren, doch seine notwendige Ergänzung sind.

Heute, wo von der Reform des Völkerbundes die Rede ist, sage ich folgendes: Gebt acht, man will das Revisionsverfahren erleichtern. Nicht die Völkerbundsatzung hat versagt, sondern die Menschen. Es liegt daher kein Grund dafür vor, daß wir, die sogenannten kleinen Mächte, nachdem die von den Großmächten gegen Italien beschlossenen Maßnahmen, die wir im Geist der internationalen Solidarität mitgemacht haben, nicht die erwünschten Ergebnisse zeitigten, die Zeche dadurch bezahlen, daß das Revisionsverfahren vereinfacht wird. Im Herbst wird in Genf ein großer Kampf beginnen. Ich trete mehr denn je für den Völkerbund ein. Wenn es Mißerfolge des Völkerbundes gegeben hat, so berührt dies Rumänien wegen seiner Mitgliedschaft zur internationalen Gemeinschaft, nicht aber wegen seiner Sicherheit, die auf besonderen Beistandspakten beruht.

Ich will den Frieden. Deshalb brauchen wir Bündnisse und Freundschaften mit allen Völkern ohne Unterschied. Ich erkläre, daß jeder, der die Grenzen Rumäniens und unserer Verbündeten garantiert, von Rechts wegen unser Verbündeter ist. Ich mache

keinen Unterschied zwischen den Schüssen, die sich gegen unser Land richten könnten. Ich will, daß Rumänien lebt. Und es wird leben, denn seine Politik ist nicht darauf gerichtet, eine Feindschaft gegen eine andere auszutauschen, sondern eine Freundschaft zur anderen zu fügen.

Unsere Politik gegenüber Rußland ergibt sich aus der Notwendigkeit, mit dem Nachbarstaat von 170 Millionen Einwohnern in gutem Einvernehmen zu leben. Ich bin kein Kommunist, ich habe mir niemals diese Doktrin zu eigen gemacht, aber ich glaube, daß eine Annäherung auf außenpolitischem Gebiet an Rußland, daß der Verbündete unserer Verbündeten Frankreich, der Tschechoslowakei und der Türkei ist, das beste Mittel bedeutet, um unseren bestehenden Bündnisverträgen ihre volle Wirksamkeit zu geben.

Ich habe keinen Beistandspakt mit Rußland abgeschlossen. Ich habe auch nicht die Verpflichtung übernommen, russische Truppen durch rumänisches Gebiet durchmarschieren zu lassen. Eine solche Verpflichtung ist nicht einmal besprochen worden.

Wie ich die Freundschaft mit Rußland will, so will ich auch die Freundschaft mit Italien und Deutschland. Die Freundschaft mit Italien liegt so in unserem Gefühl, daß es nicht notwendig ist, darüber zu sprechen. Was Deutschland anbetrifft, so erinnere ich mich mit Vergnügen des Empfanges, der mir 1929 anlässlich meines Vortrages im Reichstag zuteil wurde. Ich mische mich nicht in die innere Politik eines Staates ein; mich interessiert nur die Innenpolitik meines Landes. Ich sehe daher nicht ein, warum ich für Deutschland keine wirklichen Freundschaftsgefühle haben sollte, wenn es den Frieden will.

Ich verschweige aber nicht, daß in der ersten Reihe unserer Freunde die Staaten der Kleinen Entente und der Balkan-Entente sowie Polen, Frankreich und England stehen, mit denen wir die von der Kleinen Entente und von der Balkan-Entente betriebene Politik immer zu koordinieren versucht haben.

Was Frankreich anbelangt, so fühle ich mich veranlaßt, zu erklären, daß es meiner Ansicht nach seinen führenden Platz im Herzen der Rumänen nicht nur wegen der Gleichheit unserer Interessen und der rassistischen Verwandtschaft, sondern aus folgenden zwei Gründen einnimmt: Erstens ist es eine Besonderheit Frankreichs gewesen, sich seine Verbündeten in den Reihen der sogenannten kleinen Staaten zu wählen, und es hat dadurch gezeigt, wie tief in seinem Herzen der Grundsatz von der Gleichheit der Nationen eingewurzelt ist. Zweitens ist es mir vergönnt gewesen, Zeuge aller Bemühungen zu sein, die im Hinblick auf die Organisation des Friedens seit Ende des Weltkrieges von Frankreich trotz der gewaltigen Macht seines Heeres gemacht worden sind. Ich beabsichtige nicht, den friedlichen Geist irgend einer Nation zu verkleinern. Aber ich muß mein großes Vertrauen in die militärische Kraft und den Friedenswillen Frankreichs unterstreichen.

Wenn alle den Frieden wollen, dann ist die Lösung sehr einfach: Bilden wir die Einheitsfront des Friedens. Wenn dies aber nicht möglich ist, und der Krieg ausbrechen muß, dann soll man wissen, daß Rumänien nicht im Lager derjenigen Staaten kämpfen wird, die eine Vergrößerung ihres Gebietes auf Kosten anderer Länder erstreben.

[Quelle: Hamburger Monatshefte für Auswärtige Politik, 3 (1936), H.8, S.239-240.]